

Ein Leben zwischen Geigen und Cellos

Geigenbauerin Uta Böhm aus Bühl hat ihren Traumberuf gefunden / Vielfältige Arbeit mit Menschen und Musik

Von Hellen Böhm
und Marie Scholz

Bühl – Schon immer an der Musik interessiert, mit zehn Jahren die erste Geige in der Hand gehabt und mit 17 Jahren ist es klar: Geigenbauerin, das ist der Traumberuf! So ging es Uta Böhm, einer Geigenbauerin in Bühl.

Die dreijährige Ausbildung an einer Geigenbauschule, wo – im Gegensatz zu einer Lehre in einem Betrieb – sowohl praktische als auch theoretische Fächer unterrichtet werden, begann sie im Alter vom

21 Jahren. Inzwischen ist sie bereits 28 Jahre in dem Beruf tätig. Auch die Vorteile der Selbstständigkeit sowie die Kreativität bei ihrer Arbeit genießt sie in vollen Zügen. Nachteile sieht sie im Rahmen ihrer Tätigkeit nicht. Trotzdem könnte sie sich vorstellen, dass die Arbeit mit einem Geschäftspartner in ihrer Werkstatt auch sehr schön sein würde.

Auch die vielfältige Kundenschaft, breitgefächert von Laien bis zu Profis, ist ein wichtiger Aspekt, da sie die Arbeit sowohl mit Menschen als auch

mit der Musik liebt.

Bis heute ist für die 49-Jährige klar, dass sie diesen Beruf immer wieder wählen würde und ihn auch auf jeden Fall weiterempfiehlt.

Bau mit Hobel und Stemmeisen

Und so funktioniert der Geigenbau: Zunächst werden Deckel und Boden gesägt. Hierzu werden große Werkzeuge wie Hobel oder Stemmeisen benutzt. Während des Baus werden die Werkzeuge immer klei-

ner und feiner. Danach werden Seiten (Tragen) gebogen und die Schnecke wird von Hand geschnitzt.

Wenn all diese Holzteile fertig sind, werden sie zusammengeleimt, geschliffen und lackiert. Nachdem sie zwei bis drei Wochen getrocknet sind, werden sie mit Saiten, Wirbeln und Steg fertiggestellt. Die Geige ist danach bereit für das erste Anspiel.



Die Autorinnen besuchen die Klasse 8c des Bühler Windeck-Gymnasiums



Geigenbauerin Uta Böhm in ihrer Werkstatt in der Bühler Innenstadt.

Foto: Archiv